

Vendela Vida über das San Francisco der 80er Jahre

Schöne, große Häuser, gewundene Straßen hinunter zum Strand, die Klippen, die markante Brücke, das Meer. Die US-Amerikanerin Vendela Vida nimmt uns in ihrem Roman „Die Gezeiten gehören uns“ mitten hinein in das San Francisco der 1980er Jahre und – in das Seelenleben von Eulabee. Eulabee, ein 13-jähriges Mädchen, das mit ihrer Familie in einem gutsituierten Stadtteil lebt, den sie in und auswendig kennt, das eine private Mädchenschule besucht und uns aus der Ich-Perspektive mit durch die Geschichte nimmt.

„Wir sind dreizehn, fast vierzehn, und die Straßen von Sea Cliff gehören uns. Wir gehen durch diese Straßen zu unserer Schule, die hoch über dem Pazifik liegt, und wir rennen durch diese Straßen zu den Stränden, die kalt sind, windgepeitscht, bevölkert von Anglern und Freaks.“

Ihren Alltag teilt Eulabee vor allem mit ihren drei besten Freundinnen, zu denen die gleichaltrige Maria Fabiola gehört. Ein Mädchentyp, den wir wohl alle aus der Schul- und Jugendzeit kennen: sie, die die meiste Aufmerksamkeit auf sich zieht, die immer gerne im Mittelpunkt steht und es dabei mit der Wahrheit nicht so genau nimmt. Oder die Realität zumindest gern ein bisschen glitzern lässt. Eulabee beschreibt die Freundin als besonders, als „überirdisch“ schön.

Eines Tages bekommt der enge Zusammenhalt aber Risse. Über einen Vorfall auf dem Weg zur Schule sind sich die Mädchen nicht einig: Während Maria Fabiola erzählt, der Mann, der sie aus einem weißen Auto heraus nach der Uhrzeit fragte, habe sich angefasst, bestätigt Eulabee die Geschichte nicht – und gehört fortan nicht mehr dazu.

Und dann verschwindet plötzlich Maria Fabiola. So entspinnt sich ein



Genau Beobachterin: die in der San Francisco Bay lebende Autorin Vendela Vida.

Roman, der subtil dramatisch, ernst und komisch und angenehm unaufgeregt zugleich ist. Eine Geschichte rund um Freundschaft und Lügen und die verwirrende Zeit des Erwachsenwerdens. Über erste Male, Ungeehrlichkeit, Verrat, den Umgang mit Fehlern und die Frage, was von einer Freundschaft und der Faszination für eine Person 30 Jahre später bleibt.

Weil Eulabee die Menschen um sie herum genau beobachtet, oft Vermutungen über sie anstellt und dabei ihre eigenen Schlüsse zieht, kann die Autorin ein besonders präzises Bild von Sea Cliff und seinen Bewohnern zeichnen. Detailliert beschreibt Vida nicht nur die Haupt-, sondern auch die Nebencharaktere und lässt die Story so lebendig werden.

Ein Roman, der sich flüssig lesen lässt und Erinnerungen auch an die eigene Jugend heraufbeschwört. Er bleibt fesselnd, selbst wenn das Ende erwartbar ist und ein Erzählstrang leider plötzlich endet. Trotzdem – weglegen möchte man „Die Gezeiten gehören uns“ nicht. **KATJA KIESEL**

INFO

Vendela Vida: Die Gezeiten gehören uns. Deutsch von Monika Baark. Hanser, 288 Seiten, 22 Euro.



Blutspuren: Katja Riemann in der neuen Fernsehserie „Der Überfall“. Regisseur Stephan Lacant („Freier Fall“) inszenierte auch schon am Staatstheater Nürnberg.

„Irgendwann bröckelt die Oberfläche“

FERNSEHEN In der Serie „Der Überfall“ spielt Katja Riemann eine Managerin am Abgrund – im Interview spricht sie darüber.

In der sechsteiligen Serie „Der Überfall“, die am Freitag im ZDF anlauft, spielt Katja Riemann eine markante Managerin, die dunkle Seiten hat. Ein Gespräch über Spielsucht, Schicksal und Zufälle.

Frau Riemann, Ihre Figur Paula Schönberg ist längst fatal abgestürzt, hält aber ihre Fassade als Personalchefin eines Großkonzerns erfolgreich aufrecht. Haben Sie als Schauspielerin sie als „Koleggin“ empfunden, die ein Leben lebt und ein anderes spielt?

Nein, nicht im Geringsten. Ich habe kein Doppelleben. Ich bin Künstlerin, und das Schauspiel ist mein erlernter Beruf, der ebenfalls eine handwerkliche Komponente hat, von der man im Allgemeinen nicht besonders viel weiß. Aber das macht ja nichts, ich weiß auch nichts über das Handwerk eines Herzchirurgen oder Metallarbeiters. Aber ich verstehe schon, worauf Sie hinaus möchten. Eine Figur auf der Bühne oder im Film zu spielen, ist jedoch nicht gleichbedeutend mit dem Umstand Paula Schönbergs, den Schein vor der Welt zu wahren. Ich glaube, darin liegt der Unterschied. Paula Schönberg hat durch ihre Spielsucht alles verloren.

Wie nähert man sich so einer Figur?

Ich bin sehr froh, dass mir Stephan Lacant nach einem ausführlichen Casting-Prozess diese Rolle anvertraut hat und mir die Freiheit gab, sie zu gestalten, wie sie sich für mich abbildete. Man darf nicht unterschätzen, welche Impulsgeber Kostüm und Maske sein können, und wie man als eine Person, die ein Doppelleben führt, genau damit spielt, den Schein zu wahren. Denn solange das Outfit sitzt, das Make-up und die Frisur, das Auto dick ist und man pünktlich zur Arbeit

ZUR PERSON

Katja Riemann, geboren 1963, ist eine der profiliertesten deutschen Schauspielerinnen. Ihren Durchbruch hatte sie 1987 im Fernsehspiel „Sommer in Lesmona“. Unter anderem in der „Fack ju Göhte“-Trilogie überzeugte sie als Schuldirektorin im Kino. Riemann ist Mutter einer erwachsenen Tochter und lebt in Berlin.

erscheint, muss doch eigentlich alles in Ordnung sein. Kleider machen Leute, und wer will schon mehr wissen als die Oberfläche; doch die bröckelt eines Tages und plötzlich schauen da Leute hin ... es ist interessant, glaube ich, dem zuzusehen.

Sie haben zur Vorbereitung intensiv mit Spielsüchtigen gesprochen. Stimmt es, dass es denen gar nicht nur ums Gewinnen geht?

In der Spielsucht geht es nicht ums Gewinnen, sondern ums Spielen. Das Geld ist nur der Stoff, der Einsatz. Der Kick ist eigentlich fast eher das Verlieren, denn Gewinnen kann man am Automaten nicht das große Lotto- oder Roulettegeld, da kommen maximal wohl 500 Euro raus, nach meinen Informationen. Es ist eine traurige Sucht und genauso zerstörerisch wie Heroin. Wir sollten sie ernst nehmen und jede und jedem, der oder dem es gelingt, sich daraus zu befreien, kann man gratulieren. Erst seit 2018 ist die Spielsucht als ernstzunehmende Sucht bei der WHO anerkannt.

Das Drehbuch ist unglaublich verschachtelt. Es bindet völlig fremde Menschen durch viele Zufälle zusammen. Was dachten Sie, als Sie das Buch lasen?

Da haben Sie völlig Recht; ich muss sagen, ich empfand es als äußerst kompliziert, das Buch zu lesen, und habe mich dann irgendwann in den weiteren Fassungen auch wirklich nur noch auf meine Geschichte konzentriert.

Die multiperspektivische Erzählweise ist sehr ungewöhnlich. Wie fanden Sie die Umsetzung des Stoffs durch Regisseur Stephan Lacant?

Ich finde es wahnsinnig gut, wie Stephan und sein Cutter die Serie geschnitten haben, so dass man allen folgen kann. Es ist sehr dicht geworden, auch wegen der großartigen Kamera von Michael Kotschi und sicher auch wegen eines sehr guten Schauspielensembles. Es hat mir jedenfalls große Freude gemacht, meine Rolle in „Der Überfall“ zu entwickeln und zu spielen. Darüber hinaus hatte ich mit Joel Basman und Ricarda Seyfried großartige Spielpartner.

Der Erzählzeitraum umfasst nur sechs Tage. Dennoch entwickelt sich Ihre Figur. Wie würden Sie das beschreiben?

Wie sie sich entwickelt? Na, in sechs Tagen kann man sich krass entwickeln! Die Schlinge zieht sich um alle herum, der Druck wird größer, dadurch auch die Bereitschaft zum Wagnis oder Verrat. Entweder gibt man auf oder hält die Spannung – bis zum Zerreißen. Aufzugeben, was in letzter Instanz der Suizid wäre, ist am Ende dann nicht filmisch, denn dann ist's zu Ende; und in Geschichten schauen wir ja den Menschen bei dem Aushalten ihrer Not zu. Leider tun wir das im sogenannten echten Leben auch ... Paula Schönberg spricht von einem Moment im Leben, der alles verändert, nach dem nichts mehr ist wie zuvor.

Haben Sie selbst auch schon solche Momente erlebt?

Ich glaube nicht. Das ist ja der Stoff, aus dem Filme sind, da gibt es immer Schlüsselmomente, das ist wichtig, das ist dramatisch. Aber sicherlich sind die Geburt meiner Tochter und ein paar Jahre später der Tod meiner Mutter die entscheidendsten und prägendsten Momente meines Lebens.

Hat sich durch dieses Projekt Ihre Sicht auf bestimmte Menschen verändert?

Nein.

Wie entscheidend ist der Zufall – oder nennen wir es Schicksal – für den Verlauf eines Lebens? Ist der Glaube, seine Geschicke selbstbestimmt lenken zu können, nur eine Illusion?

Das weiß ich nicht, das muss man vielleicht Wissenschaftler, Theologen oder Philosophen befragen, die können einem da eine differenzierte Antwort geben. Ich denke, dass Menschen ihre Endlichkeit einfach nicht ertragen können, darum haben sie Gott erfunden und das Schicksal. Das beruhigt irgendwie. Doch der Mensch möchte sein Leben und das der anderen gern lenken, so verstehe ich zumindest die Geschichte der Menschheit rückblickend. Wir können immer nur das machen, was wir machen können, und ich glaube, es wäre bereits viel gewonnen, wenn wir zugeneigt und respektvoll miteinander umgingen. Dann würden vielleicht auch viele Menschen nicht in so missliche Lagen geraten.

INTERVIEW: ANDREA HERDEGEN

INFO

Das ZDF sendet das sechsteilige Thrillerdrama „Der Überfall“ ab Freitag, 4. März, jeweils freitags um 21.15 Uhr und samstags um 21.45 Uhr.

KULTUR IN KÜRZE

Hemmer will Ersatz-Oper

NÜRNBERG - Der Intendant der Nürnberger Symphoniker, Lucius Hemmer, spricht sich für den Bau einer Ersatz-Oper neben statt in der Kongresshalle aus.

„Mit dem Innenhof des NS-Hufeisens als Spielort hätten wir starke Bauchschmerzen“, sagte Hemmer der SZ. „Nach dem Umbau des Eingangs am Dokuzentrum wird jedes Fahrzeug, um dorthin zu kommen,

an unserem Musiksaal, unserem Studio, den Büros vorbei müssen. Das bedeutet in der Bauzeit Jahre lang Schwerlastverkehr am Personaleingang vorbei und ich wüsste nicht, wie wir da unseren Betrieb aufrechterhalten können.“

Das Gelände außerhalb der Kongresshalle am Dutzendteich sei dagegen für einen Neubau „prädestiniert“, sagte Hemmer. „Als Statement eines Wandels fände ich das fabelhaft: Der Neubau könnte in sei-

ner Bedeutung, Gewichtung und Wahrnehmung die alte Kongresshalle überstrahlen. Eine einladende Geste. Damit wäre das Interim gerade nicht versteckt, so als dürfte man es nicht sehen.“ **dpa**

Stückl hatte Herzinfarkt

OBERRAMMERGAU - Der Leiter der Passionsspiele Oberammergau und Intendant des Münchner Volkstheaters, Christian Stückl, ist nach

einem leichten Herzinfarkt auf dem Weg der Genesung. Er habe den Infarkt am Donnerstag erlitten und sei in einer Münchner Klinik behandelt worden, sagte eine Sprecherin der Passionsspiele. Am Samstag sollte die erste große Volksprobe mit rund 400 Darstellern stattfinden. Sie war wegen Stückls Erkrankung abgesagt worden. Die coronabedingt um zwei Jahre verschobene Premiere der Passion ist für den 14. Mai geplant. **dpa**